

lichen Verwaltung rezipiert wurde, denen es wertvolle Informationen lieferte. Das dritte Kapitel befaßt sich mit Matthias' Arbeitsmethode, wobei sich S. bemüht, die Quellenauswahl zu durchleuchten, indem sie den konkreten handschriftlichen Vorlagen nachspürt. Das führt zum vierten Kapitel, in dem die Funktionen der Chronik analysiert werden. Sie erscheint danach sowohl als die Darstellung der glorreichen Genealogie des Fürsten und Lobpreisung Friedrichs des Siegreichen, dessen Legitimationsbedürfnis groß war, wie auch als ein Arsenal an historischen Beispielen, die unterhaltsam und lehrreich waren und einem aufstrebenden Hofadel Modelle des vorbildlichen Lebens anboten. Insgesamt liefert S. nicht nur zahlreiche wertvolle Hinweise auf historische Texte, Hss. und Gelehrte des 15. Jahrhunderts, sondern schlägt auch eine nach Ansicht des Rezensenten überzeugende Methode vor, um den historischen Kompilationen im Spät-MA gerecht zu werden, die man allzu lange in Unkenntnis ihrer Eigenart mit der Elle ihrer Vorgänger im Früh- und Hoch-MA gemessen und für Arbeiten ohne wirkliche Bedeutung angesehen hat.

Jean-Marie Moeglin

Lorenz Fries, *Chronik der Bischöfe von Würzburg 742–1495*. Bd. 1: Von den Anfängen bis Rugger 1125, bearbeitet von Thomas Heiler, Axel Tittmann und Walter Ziegler (*Fontes Herbipolenses, Editionen und Studien aus dem Stadtarchiv Würzburg*, Bd. 1) Würzburg 1992, Schöningh, ISBN 3-87717-767-0, XVIII u. 316 S. – Lorenz Fries (1490–1550) war Sekretär dreier Würzburger Bischöfe und schloß seine Chronik nach mehreren Vorstudien mit einer durch zahlreiche Miniaturen und Wappen verzierten Prachthandschrift (Würzburg, Stadtarchiv Ratsbuch 412) im Jahr 1546 ab. Den sechzig Bischofsviten von Kilian († 689) bis zu Rudolf von Scherenberg († 1495) ist ein kurzer Abriß der Kirchengeschichte vorangestellt, und die Biographien selbst, die alle nach dem gleichen Schema aufgebaut sind und stets mit einer Würdigung durch Fries in Form eines Reimgedichts enden, enthalten zahlreiche Daten der fränkischen Geschichte. Heute nicht mehr vorhandene Quellen hat Fries nicht benutzt, wie man noch im 19. Jh. glaubte. Der anzuzeigende Band umfaßt die Würzburger Bischofsleben bis zum Ende des Investiturstreits. Die oben erwähnte Prachthandschrift diente als Leiths., die noch existierenden drei weiteren Überlieferungen wurden nur bei sachlichen Abweichungen herangezogen. Der Text ist knapp kommentiert und schlüsselt die vorkommenden Namen und verwendeten Quellen zufriedenstellend auf.

D.J.

---

Wilhelm Pohlkamp, *Textfassungen, literarische Formen und geschichtliche Funktionen der römischen Silvester-Akten*, Francia 19 (1992) S. 115–196, beschreibt die Überlieferung sowie die Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte des bislang noch nicht kritisch edierten Textes mit komplizierter Überlieferungslage, von dem der Vf., der schon öfter zu den Silvester-Akten publiziert hat, eine eigene Edition ankündigt.

M.S.